Aufgabe und Plan der kritischen Ausgabe

Die Zeitgenossen haben das Wirken der Fruchtbringenden Gesellschaft (1617–nach 1680) mit großer Erwartung, viel Lob, aber auch manchem Tadel begleitet – wie dies der ersten, größten, bedeutendsten und wohl auch umstrittensten deutschen Sprachgesellschaft gemäß war. Bestrebungen der Renaissance und Reformation fortführend hatte sich die Sozietät, ähnlich wie andere europäische Akademien der frühen Neuzeit, der Aufgabe einer neuen nationalen und christlichen Kultur verschrieben. Sie hatte sich damit auf einen friedlichen Wettstreit der Volkssprachen eingelassen und zwar zu einer Zeit, welche von langen Kriegen, lähmendem Konfessionshader und tiefen sozialen, politischen und geistigen Umbrüchen gezeichnet war. Die Gesellschaft, welche Fürsten, Adlige, Räte, Gelehrte und Dichter von unterschiedlicher Konfession und Parteizugehörigkeit und von ständisch, regional und national verschiedener Herkunft zu verbinden strebte, konnte in Anbetracht solcher Verhältnisse nicht nur eindrucksvolle Leistungen zeitigen, sondern mußte ihre Energien auch in flüchtigen Erörterungen, überzogenen Projekten und schließlich in hohlen Zeremonien erschöpfen. Das baldige Verschwinden der Gesellschaft aus dem öffentlichen Bewußtsein ist indessen nicht allein damit erklärt. Die Neubestimmung der sich einer Nationalkultur stellenden Aufgaben und die Verbreiterung der sozialen Trägerschicht in der Aufklärung und Goethezeit, aber auch die spätere Verengung des nationalen oder regionalen Horizonts, aus dem die bildungsmäßigen und gesellschaftlichen Gemeinsamkeiten Alteuropas zunehmend entschwanden, beseitigten in der Folgezeit wesentliche Voraussetzungen für ein Verständnis der Fruchtbringenden Gesellschaft. Für eine schöpferische Auseinandersetzung mit dem ethisch und pädagogisch, literarisch und wissenschaftlich ambitionierten Vorhaben der Akademie waren somit historische Leitvorstellungen nicht mehr verfügbar, welche in der zugleich national und gesamteuropäisch eingestellten geistigen Perspektive der Gesellschaftsmitglieder einst auf den Punkt gebracht waren. Das drückt sich – wie auch bei anderen Bestrebungen der frühen Neuzeit folgenreich für die Forschung und das kulturgeschichtliche Bewußtsein – nicht zuletzt in den wenigen unkritischen und unvollständigen Editionen der Gesellschaftsbriefe und im Verzicht auf die Aufarbeitung einer großen Anzahl von relevanten Akademie- und Kulturdokumenten aus.

Mit dieser kritischen Ausgabe verfolgen die Herausgeber daher das Ziel, zum ersten Mal möglichst alle in Angelegenheiten der Fruchtbringenden Gesellschaft geschriebenen Briefe und wichtigen Akademiearbeiten zu erschließen und das Leben der Sozietät in ihren bildlichen Ausdrucksformen und in Zeugnissen aus ihrem historischen Umfeld zu dokumentieren. Die erste Reihe der